

„STUDIA HUMANITATIS“

VERÖFFENTLICHUNGEN DER ARBEITSGRUPPE
FÜR RENAISSANCEFORSCHUNG
DER UNGARISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

14

Herausgegeben von
JÓZSEF JANKOVICS

INSTITUT FÜR LITERATURFORSCHUNG
DER UNGARISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

DIE IDEOLOGIE DER FORMEN

Rhetorik und Ideologie in der frühen Neuzeit
unter besonderer Berücksichtigung
des deutschen Sprachraums und seiner Ausstrahlung nach Ungarn

Herausgegeben von
JÓZSEF JANKOVICS
S. KATALIN NÉMETH



BALASSI KIADÓ
BUDAPEST

Wir können mit Recht annehmen, daß das auf diese Weise zusammengestellte Büchlein nicht nur der individuellen Andacht gedient haben wird, sondern den katholischen Predigern eine reiche Beispielsammlung in die Hand gab. Es sei zum Schluß angemerkt, daß der Melodienschatz der in der Übersetzung zahlreich vorkommenden Liederinlagen der Schönheit des Prosatextes gerecht wird. Turóczy-Trostler verglich diesen unmittelbar mit dem Stil von Kelemen Mikes, dem größten Prosaschriftsteller des 18. Jahrhunderts, da dieser Melodienschatz eine ungebrochene Fortsetzung der sich seit dem 16. Jahrhundert, der Zeit Balassis, herausbildenden ungarischen lyrischen Phraseologie darstelle.⁵³

⁵³ S. TURÓCZI-TROSTLER, *op. cit.*, 210–211, Der Mäzen Pál LÁSZLÓS war Graf Mihály Mikes, der Onkel von Kelemen Mikes! Vgl. Lajos HOPP, *Mikes Kelemen. Életút és írói pályakezdet* [Mikes Kelemen. Eine Biographie und die Anfänge seines Œuvres], Budapest, Universitas Könyvkiadó, 2000, 11–13.

Zur Rezeption der literaturtheoretischen Werke Jacob Masens in Ungarn

Jacob Masen war nicht nur ein Erneuerer der Schulrhetorik und Poetik, sondern auch ein markanter Wegbereiter einer höfisch-manieristischen Stillehre und eine Autorität in der rhetorischen Kunsttheorie. Die Bedeutung seiner Schriften zur Rhetorik, Poetik und Stiltheorie liegt vor allem darin, daß man in diesen Werken eine systematische und differenzierte Heuristik der literarischen Ausdrucksmittel der Zeit vorfindet. Die rhetorische Theorie Masens kennzeichnet Traditionsverbundenheit mit dem Schulciceronianismus und die eklektische Aneignung moderner Stil Tendenzen gleichermaßen. Er griff auf humanistische Vorläufer zurück, ließ sich von neuen Einflüssen aus Italien und Spanien inspirieren und entwickelte eine angesehene Theorie des Argutia-Ideals und der Epigrammatik. Seine *Ars nova argutiarum* steht gleichberechtigt neben den Arbeiten Tesauros und Graciáns und hat zusammen mit seinem *Speculum* zur Verbreitung des manieristischen Stilideals in Mitteleuropa wesentlich beigetragen.¹

Wie Wilhelm Kühlmann festgestellt hat, war Masen bestrebt, ein ausgewogenes Maß zu finden zwischen einer Rhetorik, die ihren gesellschaftlichen Standort in der Schule und der theologischen Kontroverse hat und ihre Unabhängigkeit von höfischen Einflüssen betont, sowie einer Stilkunst, die auf die Erfordernisse höfischer Panegyrik, Historiographie und geselliger Unterhaltungskunst Rücksicht nimmt.² „Er leitete aus der dichterischen und oratorischen Praxis poetologische Regeln ab und baute sie in ein der traditionellen Rhetorik analoges System dichterischer inventio, dispositio und elocutio ein.“ Seine Rhetoriken legte er so an, daß die Studenten auf dem Fundament der Cicero-Lektüre mit der grandiloquentia des „Theorhetor“ an dem Modell der aszetischen Literatur vertraut wurden und zugleich Geschmack an witzig-arguter Unterhaltungsliteratur, Scherzreden und Apophthegmata finden konnten. Mit seinen Stillehrbüchern, die ein kombiniertes Programm von Textanthologien, Stilanalysen und Übungsauf-

¹ Barbara BAUER, *Jesuitische ‚ars rhetorica‘ im Zeitalter der Glaubenskämpfe*, Frankfurt/Main, Bern, New York, 1986, 321–322.

² Wilhelm KÜHLMANN, *Gelehrtenrepublik und Fürstenstaat, Entwicklung und Kritik des deutschen Späthumanismus in der Literatur des Barockzeitalters*, Tübingen, 1982, 204–220.

gaben enthielten, eröffnete er die Chance, im Sprachstudium und in der dichterischen Produktion den Anschluss an die überkonfessionellen ästhetischen Normen zu finden.³

Masens Rolle als Literaturtheoretiker wird auch dadurch unterstrichen, daß sein aus der modernen Dichtungspraxis erwachsender Regelapparat für die literarische Prosa, die eloquentia ligata, Epigrammatik und für die Bild-Text-Relationen übergreifenden imagines von den Poetiken bis in die Frühaufklärung weitervermittelt wurde. Wie Barbara Bauer nachweisen konnte, inspirierten seine Schriften Georg Philipp Harsdörffers argutia-Theorie ebenso wie sie auch Daniel Georg Morhofs und Christian Weises Anwendung der argutia-Rhetorik auf den höfisch-politischen Bereich beeinflussten.⁴ Die Wirkung seiner Fontes-Lehre, seiner Theorie der Bildlichkeit und der Emblematik reicht von Jacob Boschius und Franciscus Lang über Michael Pexenfelder und Claude François Menestrier bis zu Franciscus Neumayr.⁵

Zur ungarischen Rezeption der literaturtheoretischen Werke Masens liegt bisher keine systematische Untersuchung vor. Das Interesse für die Poetik und Rhetorik des lateinischen Humanismus nahm erst in den vergangenen ein bis zwei Jahrzehnten bedeutend zu. Im Folgenden wird versucht, die Verbreitung seiner Werke in ungarischen Bibliotheken zu ermitteln sowie dem Einfluß seiner Schriften auf die Handbücher zur Rhetorik und Poetik, auf einzelne Gattungen der Literatur und auf die bildende Kunst anhand von ausgewählten Beispielen nachzugehen. Die Rezeption des dramatischen, lyrischen, historischen, polemischen und aszetischen Werkes bleibt dabei unberücksichtigt.

Masens Werke in den Bibliotheken des 17.–18. Jahrhunderts

Von der Bekanntheit der literaturtheoretischen Werke Masens in Ungarn zeugen vor allem die zahlreichen Exemplare, die in den Bibliotheken der Jesuitenkollegien aufbewahrt wurden. Aus den handschriftlichen Bibliothekskatalogen des 17. Jahrhunderts geht hervor, daß zum Beispiel 1682 in Kaschau (ung.: Kassa, slow.: Košice) von den sieben literaturhistorischen Arbeiten Masens sechs vorhanden waren: Vom *Speculum* stand ein Exemplar, von der *Ars nova argutiarum*, der *Palaestra styli Romani* und den *Exercitationes oratoriae* standen jeweils zwei, von der *Palaestra eloquentiae ligatae* vier und von der *Palaestra oratoria* fünf Exemplare zur Verfügung.⁶ Ähnlich war die Situation in den achtziger Jahren des 17. Jahrhunderts in Tyrnau (ung.: Nagyszombat, slow.: Trnava): Hier gab es jeweils ein Exemplar der *Palaestra oratoria*, der *Exercitationes oratoriae* und der *Familiarium argutiarum fontes*; die *Palaestra eloquentiae ligatae* war in vier, das *Speculum* in sechs und die *Ars nova argutiarum* in acht Exemplaren

³ BAUER, wie Anm. 1, 319.

⁴ *Ibid.*, 319–320.

⁵ *Ibid.*, 541–545.

⁶ *Magyarországi jezsuita könyvtárak 1711-ig* [Ungarische Jesuitenbibliotheken bis 1711], I, Kassa, Pozsony, Sárospatak, Turóc, Ungvár, Hg. von Gábor FARKAS, István MONOK, Annamária POZSAR, András VARGA, Szeged, 1990, 23, 31–32, 36, 56–57.

vorhanden.⁷ In Raab (ung.: Győr) lagen im Jahre 1690 vom *Speculum* in drei verschiedenen Ausgaben (Köln 1650, 1654 und 1681) insgesamt zehn Exemplare vor, von der *Ars nova argutiarum* vier Exemplare in drei verschiedenen Ausgaben (Köln 1649, 1660 und 1711) und von der *Palaestra eloquentiae ligatae* zwei Exemplare.⁸ Letzteres Werk war zu Beginn des 18. Jahrhunderts sowohl in der Bibliothek der Jesuiten in Schemnitz (ung.: Selmečbánya, slow.: Banská Štiavnica) als auch in der von Sillein (ung.: Zsolna, slow.: Žilina) anzutreffen, am letztgenannten Ort ergänzt durch Bände der *Palaestra oratoria* und des *Speculum*.⁹

Eine Untersuchung der Quellen für den Emblematikunterricht bei den Jesuiten hat gezeigt, daß Masen neben Jeremias Drexel, Heinrich Engelgrave, Hermann Hugo, Gabriel François Le Jay und L'Abbé zu den mit den meisten Ausgaben vertretenen Autoren gehörte: In zwölf Kollegsbibliotheken waren von ihm insgesamt fünfundsiebzig Bände vorhanden.¹⁰ Aus den Verzeichnissen der aufgelösten Ordens- und Kollegsbibliotheken geht hervor, daß die verschiedenen Ausgaben des *Speculum* in der Bibliothek von Skalitz (ung.: Szokolca, slow.: Skalica), Ödenburg (ung.: Sopron), Leutschau (ung. Lőcse, slow.: Levoča), Stuhlweißenburg (ung.: Székesfehérvár), Szatmár (rum.: Satu Mare), Trentschin (ung.: Trenčén, slow.: Trenčín) (jeweils in drei Exemplaren) und Preßburg (ung.: Pozsony, slow.: Bratislava) (in zwei Exemplaren) vorhanden waren.¹¹ In Güns (ung.: Kőszeg) war ein Exemplar der *Ars nova argutiarum*, in Zagreb (ung.: Zágráb)

⁷ *Catalogus novus librorum collegii Tirnaviensis Societatis Jesu*, Conscriptus 1690, Universitätsbibliothek Budapest, Handschriftensammlung (im Weiterem BEKK), J 2/1–2; Éva KNAPP, Gábor TÜSKÉS, *Sources for the Teaching of Emblematism in the Jesuit Colleges in Hungary*, in *The Jesuit and the Emblem Tradition. Selected papers of the Leuven international emblem conference 18–23 August, 1996*, ed. by John MANNING, Marc van VAECK, Turnhout, 1999, 118, 120; *Magyarországi jezsuita könyvtárak 1711-ig* [Ungarische Jesuitenbibliotheken bis 1711], I, Nagyszombat 1632–1690, Hg. von Gábor Farkas FARKAS, Szeged, 1997, 269.

⁸ Éva KNAPP, Gábor TÜSKÉS, *Rhetorisches Konzept und ikonographisches Programm des Freskenzyklus in der Prunkstiege des Raaber Jesuitenkollegs*, in *Polyvalenz und Multifunktionalität der Emblematik. Akten des 5. Internationalen Kongresses der Society for Emblem Studies*, Hg. von Wolfgang HARMS, Dietmar PEIL, Frankfurt/Main, 2002, 949–975, hier: 959–960, Anm. 19.

⁹ *Katolikus intézményi könyvtárak Magyarországon 1526–1726. Jegyzékeszerű források* [Bibliotheken katholischer Institutionen in Ungarn 1526–1726. Verzeichnisse], Hg. von Edina ZVARA, Szeged, 2001, 379, 413, 416, 418.

¹⁰ KNAPP, TÜSKÉS, wie Anm. 7, 136. Table 3.

¹¹ *Catalogus Bibliothecae Collegii Szokolcensis*, 1774, BEKK J 10/16, 57; *Catalogus Librorum Bibliothecae Collegii Soproniensis* 1779 conscriptus, BEKK J 10/14, Theologici, Nr. 113; *Elenchus Librorum abolitae Societatis Collegii Leutschoviensis*, um 1778, BEKK J 10/5, 41; *Elenchus Librorum in Alba-Regalensi extinctu Societatis Residentia repertorum Anno 1778*, BEKK J 10/1, 53; *Catalogus Librorum Residentiae Szatthmár olim abolitae Soc. Jes.*, BEKK J 98/12a, Nr. 532; *Catalogus Bibliothecae Trenchiniensis* 1778, BEKK J 10/19, 269–270, 323–324; *Catalogus Librorum Bibliothecae Collegii Posoniensis abolitae Societatis Jesu conscriptus Anno 1778*, BEKK J 10/10, 148; *Catalogus Librorum in Residentia abolitae Societatis Jesu ad Sanctum Martinum Posonii adinventorum descriptus* 18. Febr. 1781, BEKK J 10/9, 56.

jeweils ein Exemplar des *Speculum* und der *Ars nova argutiarum* verzeichnet.¹² Nach einer sich auf die dramentheoretischen Werke konzentrierenden Untersuchung der Abolitionsbücherverzeichnisse, die in den Jahren zwischen 1773 und 1781 in sechzehn ungarischen Jesuitenkollegien aufgenommen wurden, stand Teil 3 der *Palaestra eloquentiae ligatae* in neun Kollegsbibliotheken in insgesamt sechzehn Exemplaren zur Verfügung.¹³

Von der kontinuierlichen Benutzung der Bände im 18. Jahrhundert zeugen die Bucheintragungen und die Verzeichnisse der in den Zimmern der Jesuitenprofessoren aufbewahrten Bücher. So wurde zum Beispiel das *Speculum* im Jahre 1741 in Stuhlweißenburg von dem Professor für Rhetorik und dem für Poetik benutzt.¹⁴ Das gleiche Werk befand sich Mitte des 18. Jahrhunderts in Tyrnau sowohl im Besitz des Professors der Principiae als auch des Professors für Poetik.¹⁵ Eine Untersuchung der Eintragungen durch den Eigentümer und Benutzer der in den Jesuitenschulen benutzten und bis heute erhalten gebliebenen emblematischen Publikationen zeigt, daß beim *Speculum* in insgesamt acht, bei der *Ars nova argutiarum* in vier Exemplaren Eintragungen von Jesuiteneigentümern oder -benutzern zu finden sind.¹⁶

In einem Verzeichnis der Universitätsbibliothek von Ofen (ung.: Buda), das 1782 von den aus dem Bestand der aufgelösten Jesuitenbibliotheken ausgewählten Büchern angefertigt wurde, befinden sich unter anderen Werken Masens auch jeweils ein Band der *Palaestra eloquentiae ligatae* und der *Palaestra styli Romani*.¹⁷ Seine Werke kommen auch in den Bibliotheken anderer Orden regelmäßig vor, unter denen allerdings literaturtheoretische Arbeiten ziemlich selten sind. In der Bibliothek der Trinitarier von Preßburg wurde zum Beispiel Mitte des 18. Jahrhunderts ein Exemplar des *Speculum* aufbewahrt.¹⁸

Außer in den Ordensbibliotheken kamen Masens literaturtheoretische Werke hier und da auch in Privatbibliotheken vor. Im Verzeichnis von 1671 über die Bücher des Palatins Stephanus Csáky findet man zum Beispiel die Eintragung „Jacobus Masenius“.¹⁹ Csáky hatte den Fürstenspiegel eines unbekanntem Autors,

in dem die meistzitierte Quelle Masens *Speculum* war, ins Ungarische übersetzt – worüber später noch berichtet werden soll. Man kann also annehmen, daß sich dieses Werk in seinem Besitz befunden haben muß. Unter den Büchern des Georgius Berényi, eines Adligen aus dem Komitat Nyitra, befanden sich laut einem Verzeichnis aus dem Jahre 1690 sowohl ein Exemplar der *Ars nova argutiarum* als auch der *Familiarum argutiarum fontes*.²⁰ Auch unter den Büchern des siebenbürgischen Fürsten Franciscus Rákóczi II. befand sich, wie aus einem Verzeichnis von 1701 hervorgeht, das *Speculum*.²¹ In der 1774 öffentlich gemachten Bibliothek von György Klimó, Bischof von Fünfkirchen (ung. Pécs), war die Ausgabe von 1678 der *Palaestra oratoria* mit dem Exlibris des Bischofs aus dem Jahre 1754 vorhanden; die Ausgabe des *Speculum* von 1681 gelangte ebenfalls in seine Bibliothek.²²

Das Zeugnis der literaturtheoretischen Handbücher und Mitschriften

Die erste in Ungarn veröffentlichte literaturtheoretische Arbeit, aus der hervorgeht, daß Masen hier bekannt war, ist die dramatisierte Poetik des Piaristen Lukas Moesch aus dem Jahre 1693, in der die poetischen Gattungen den vier Abschnitten des menschlichen Lebens entsprechend gruppiert sind.²³ Die Dichtkunstdefinition von Moesch stimmt im wesentlichen mit der Masens überein. Die Beispielsammlung im zweiten Teil der *Vita poetica* erinnert an jene Masens, und bei der Behandlung der Technopaegnie im dritten Teil stützt er sich meist auf die entsprechenden Teile der *Ars nova argutiarum*.²⁴ In der dritten Induktion des sich mit dem Epigramm befassenden dritten Teiles empfiehlt Moesch neben Tesauro Masen als den Meister im Wissen um diese Gattung.²⁵

Während in der Tyrnauer Soarez-Bearbeitung von 1709 Masen nicht erwähnt wird,²⁶ beruft sich die 1728 in Tyrnau herausgegebene Bearbeitung der Soarezschen Rhetorik durch Georg Worpitz an zahlreichen Stellen auf Masens theo-

¹² *Licitationalia Protocollum Librorum ex Bibliotheca Conventus aboliti ordinis S. P. Jesuitarum Ginsii die 15a et 16a Mensis Junii 1789 distractorum*, BEKK J 98/18, Poetae; [Catalogus Bibliothecae] Zagrabienensis [Coll. S. J.], 1782, BEKK J 10/20, fol. 84/a, 65/b.

¹³ Márta Zsuzsanna PINTÉR, *A budapesti Egyetemi Könyvtár jezsuita könyvjegyzékeinek drámakötetei* [Dramenbände der jesuitischen Bücherverzeichnisse aus der UB Budapest], in Magyar Könyvszemle 106(1990), 139–147, hier: 144.

¹⁴ „Alba-Regal. Missioni Societatis Jesu. Dono Domus I. Anno S. J. Anno 1741. In usu Profess. Rhet. et Poet.“ Signatur des Exemplars: BEK J 151.

¹⁵ *Catalogus Librorum in cubiculis religiosorum*, Tyrnaviae, BEKK J 3.

¹⁶ KNAPP, TÜSKÉS, wie Anm. 7, 141, Table 9.

¹⁷ *Elenchus generalis librorum, qui ex bibliothecis, quas abolita Soc. Jesu in regno Hungariae [...] habebat pro bibliotheca regiae universitatis Budensis, velut in eadem adhuc desiderati selecti sunt Budae in bibl. regiae univ. 1782. diebus jan. 14–27. Martii*, BEKK J 11, 285.

¹⁸ *Elenchus exhibens nomina et cognomina alphabetico ordine Authorum in Bibliotheca Posoniensi Patrum Trinitariorum reparabilium ab Anno 1750*, BEKK J14/I, 142.

¹⁹ *Magyarországi magánkönyvtárak* [Ungarische Privatbibliotheken], II, 1588–1721, Hg. von Gábor FARKAS, András VARGA, Tünde KATONA, Miklós LATZKOVITS, Szeged, 1992, 64.

²⁰ *Ibid.*, 132, 137.

²¹ *Ibid.*, 156.

²² *A Pécsi Egyetemi Könyvtárban őrzött Klimó-könyvtár katalógusa*, I, *A könyvek szerzői betűrendes katalógusa* [Katalog der Bibliothek Klimó in der UB Pécs, I: Alphabetischer Katalog der Bücher nach Autoren], Hg. von Mária Anna MÓRÓ, Budapest, 2001, 404.

²³ Lukács MOESCH, *Vita poetica*, Tyrnaviae, 1693; vgl. László SZÖRÉNYI, *Studia hungarolatina. Tanulmányok a régi magyar és a neolatin irodalomról* [Beiträge zur älteren ungarischen und zur neulatinischen Literatur], Budapest 1999, 138.

²⁴ Endre FRIEDRICH, *Halápy Konstantin emlékezete 1698–1752* [Die Erinnerungen von Konstantin Halápy 1698–1752], Temesvár, 1903, 33–34.

²⁵ MOESCH, wie Anm. 23, 136; vgl. Imre BÁN, *Irodalomelméleti kézikönyvek Magyarországon a XVI–XVIII. században* [Literaturtheoretische Handbücher in Ungarn vom 16. bis zum 18. Jahrhundert], Budapest, 1971, 70.

²⁶ Vgl. BÁN, wie Anm. 25, 51–61; Gábor KECSKEMÉTI, *Prédikáció, retorika, irodalomtörténet. A magyar nyelvű halotti beszéd a 17. században* [Predigt, Rhetorik, Literaturgeschichte. Die ungarischsprachige Leichenpredigt im 17. Jahrhundert], Budapest, 1998, 208. – Auf 59, Anm. 110. identifizierte Imre Bán den auf 353 der Ausgabe 1709 erwähnten „Jacobus“ irrtümlich mit Masen; die Bezeichnung weist jedoch auf Jacobus [Spanmüller] Pontanus hin.

retische Werke.²⁷ Im Vorwort wird auf das *Speculum* verwiesen, dann im dritten Teil, in dem über die Ausarbeitung (tractatio seu deductio) der Beweisführung (argumentatio) berichtet wird, findet man kontinuierlich Hinweise auf die entsprechenden Kapitel der *Palaestra oratoria* und der *Palaestra styli Romani*. Bei der Behandlung der dem Ornatus der Rede dienenden Tropen und Figuren ist neben den früher angeführten Werken auch die *Ars nova argutiarum* erwähnt.²⁸ Die Rhetorik des Soarez gehörte bis zum Ende des 18. Jahrhunderts zu den am meisten herausgegebenen Rhetoriklehrbüchern. Wir fanden insgesamt zehn Soarez-Ausgaben, die in der Zeit zwischen 1739 und 1798 in Ungarn veröffentlicht worden waren, in deren sich wiederholendem Vorwort bei der Aufzählung der häufig verwendeten Rhetoriken der Name Masens nicht fehlt.²⁹

Das 1758 und 1763 herausgegebene zweibändige Rhetoriklehrbuch des Jesuiten Stephanus Kaprinai zeigt den Einfluß der barocken Predigttechnik ebenso wie den des französischen Klassizismus.³⁰ Im Vorwort des ersten Bandes kommt in der Aufzählung der jesuitischen Rhetorikautoren auch Masen vor, doch im Werk selbst findet man nur ein einziges Mal einen konkreten Hinweis. Bei der Darlegung der Quellen der Argutia verweist Kaprinai im Haupttext auf Bouhours; in der Anmerkung lenkt er die Aufmerksamkeit des an weiteren Einzelheiten Interessierten auf die entsprechenden Arbeiten Masens und Tesauros.³¹

Der Exjesuit Georgius Szerdahely gilt als Vertreter der sich seit den siebziger Jahren des 18. Jahrhunderts in entscheidendem Maße erneuernden ästhetischen Anschauung und Dichtungsauffassung.³² Sein Quellenmaterial deutet darauf hin, daß er über umfassende Kenntnisse in der modernen Weltliteratur verfügte, gleichzeitig aber hatte er sich von der Literaturtheorie auf rhetorischer Basis – wie sie für die vorhergehende Periode typisch war – noch nicht ganz losgelöst. Daher ist es verständlich, daß er in dem sich mit der Argutia befassenden Teil seiner allgemeinen Dichtkunst das entsprechende Werk Masens als „non inutilis“ bezeichnet und in den Erläuterungen über die dichterische Phantasie zusammen mit Balbin, Bodmer und Marmontel auf das *Speculum* verweist.³³ Das dritte Buch von Szerdahelys *Poesis narrativa* (1784) über das Epos folgt teils dem Gedankengang der in der jesuitischen Literaturtheorie vorkommenden Epostheorien – Masen, Bussieres, Jouvancy –, weicht jedoch auch in mehreren Details davon ab.³⁴

²⁷ Cyprianus SOAREZ, *Clara et praeclara methodus parandae eloquentiae, secundum doctrinam, et praecepta [...] a Georgio Worpitz, Tynnaviae, 1728.*

²⁸ SOAREZ, wie Anm. 27, 190–200, 202, 205–206, 216–217, 524, 536, 543, 573.

²⁹ Nagyszombat, 1739, 1744; Kassa, 1752; Nagyszombat, 1763; Kassa, 1779; Buda, 1780, 1792 (zwei Ausgaben), 1798 (zwei Titelblattausgaben).

³⁰ István KAPRINAI, *Institutio eloquentiae sacrae generatim*, I–II, Kassa, 1758, 1763.

³¹ KAPRINAI, wie Anm. 30, I, 598.

³² István MARGÓCSY, *Szerdahely György művészetelmélete* [Die Kunsttheorie von György Szerdahely], in *Irodalomtörténeti Közlemények*, 93(1989), 1–33.

³³ *Ars poetica generalis ad aestheticam*, Budae, 1783, 105, 153.

³⁴ Vgl. Sándor Attila TÓTH, *A latin humanitas poétikája. A studia humanitatis iskolás poétikájának műnemi és műfaji kérdései a magyar irodalmi nyelvújítás korszakáig* [Die Poetik der lateinischen Humanitas. Gattungsfragen der Schulpoetik der Studia Humanitatis bis zur Zeit der literarischen Sprachreform in Ungarn], II/1, Szeged, 2000, 78–93.

Die seit 1807 und bis in die vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts mehrmals verlegten grammatischen, rhetorischen und poetischen Lehrbücher des Expiaristen Josephus Grigely waren für die Schüler der humanistischen Gymnasien gedacht. Im Vorwort seiner *Institutiones oratoriae* (Ofen, 1809) führt er in der Reihe der modernen Rhetorikautoritäten neben Vossius, Caussin, Balbin, Du Cygne und anderen auch Masen an. Seine Poetik ist grundsätzlich rationalistisch und klassizistisch geprägt; sie nimmt zwischen den traditionellen rhetorisierenden Poetiken und der modernen kunsttheoretischen, ästhetischen Denkweise eine Übergangsstellung ein und folgt in mehrfacher Hinsicht der das System Masens in geklärterer Form vermittelnden Konzeption von Jouvancys *Institutiones*. Daneben benutzte Grigely die *Poesis narrativa* Szerdahelys und ein zum Teil ebenfalls dem Schema Jouvancys folgendes anonymes poetisches Kompendium mit dem Titel *Institutiones ad eloquentiam* aus dem Jahre 1787.³⁵ In einer Anmerkung über die Definition der Dichtung im ersten Kapitel führt er die bedeutenderen Poetiken an, darunter auch die *Palaestra eloquentiae ligatae*. An gleicher Stelle plädiert er für die Notwendigkeit der Fiktion (fabula) und beruft sich dabei auf Aristoteles und dessen Kommentatoren. In der Anmerkung dazu zitiert er unter anderem aus dem früher erwähnten Werk Masens, nach dem auch ein ohne Fiktion (fabula) arbeitender Dichter seinem Namen Ehre machen könne.³⁶ Im Teil über das Epos analysiert Grigely die Rolle der Heldinnen, in dem er sich ebenfalls auf Masen stützt, und führt unter den Werken der epischen Dichter auch Masens *Sarcotis* an.³⁷ In Kapitel 13 des dritten Buches über die dramatischen Dichtungen beruft sich Grigely in der Aufzählung der wichtigsten Dramatiker auf den entsprechenden Teil der *Palaestra eloquentiae ligatae*. Obwohl es keinen konkreten Hinweis dafür gibt, kann Masen auch für die Erörterungen über das Epigramm und die Gelegenheitsdichtung als unmittelbare oder mittelbare Quelle gedient haben.³⁸

Von den handschriftlichen Quellen sei das von Antonius Hellmayr 1734 für die Repetentes der Humaniora im ersten Jahrgang des Jesuitenkollegs von Skalitz zusammengestellte grammatische, syntaktische, poetische und rhetorische Kompendium an erster Stelle angeführt.³⁹ Hellmayr war der erste Lehrer für Latein und Poetik dieser Institution, drei Jahre später wurde er dann Professor für Philosophie an der Universität in Tyrnau.⁴⁰ Der sich mit den dramatischen Gattungen be-

³⁵ József GRIGELY, *Institutiones poeticae*, Budae, 1807; vgl. Sándor TÓTH, *A latin nyelvű humanitas poétikai stúdiumának elméleti könyvei a magyar irodalmi felvilágosodás korszakában. Grigely József latin nyelvű poétikai kompendiuma és mintái* [Theoretische Handbücher des Poetikstudiums der lateinischen Humanitas in der Zeit der literarischen Aufklärung in Ungarn. Das lateinische poetische Kompendium von József Grigely und seine Muster], Szeged, 1994, 21, 84, 98–99.

³⁶ Vgl. TÓTH, wie Anm. 35, 105.

³⁷ GRIGELY, wie Anm. 35, 47–49; vgl. TÓTH, wie Anm. 35, 43.

³⁸ Vgl. TÓTH, wie Anm. 35, 60–62, 78–82.

³⁹ *Institutio ad litteras humaniores*, 1734, BEKK F 33.

⁴⁰ Márta Zsuzsanna PINTÉR, *Kéziratok drámaelméletek a XVII–XVIII. századból* [Handschriftliche Dramentheorien aus dem 17.–18. Jahrhundert], in *Az iskolai színjáték és a népi dramatikusk hagyományok. A noszvaji hasonló című konferencián elhangzott előadások*, Hg. von Márta Zsuzsanna PINTÉR, István KILIAN, Debrecen, 1993, 11–18, hier: 13.

fassende vierte Teil seiner Zusammenstellung ist einer der am besten ausgearbeiteten, in dessen kurzer Einführung neben Balbin, Donatus und Scaliger auch Masen vorkommt. Am Ende des Kapitels „Pro Rhetorica“ wird auf Kapitel 1 von Buch III der *Palaestra styli Romani* hingewiesen.⁴¹ Das Kompendium ist durch ein thematisch gruppiertes Verzeichnis der empfohlenen Bücher ergänzt. Im Teil „Elegantiae latinae“ wird unter anderem die Lektüre von Buch II der *Palaestra styli Romani*, im Teil „De tota arte Poetica“ die der *Palaestra eloquentiae ligatae*, im Teil „De fabulis poeticis“ die des ersten Teiles des vorhergehenden Werkes und das *Speculum*, im Teil „De epigrammate leges“ die der gesamten *Ars nova argutiarum* empfohlen. Die erwähnten Werke Masens sind zusammen mit den sich auf die betreffenden Teile beziehenden Hinweisen auch unter den zu den Themen Ekloge, Satire, lyrische Dichtung, Drama, Kostüm, Symbole, ciceronische Beredsamkeit, Ekloge und Historie angeführten Büchern zu finden.

Ein weiteres Beispiel für den handschriftlichen Lehrbehelf der Humaniora-Professoren stellt das Manuskript mit der Signatur F 37 der Universitätsbibliothek Budapest aus der Mitte des 18. Jahrhunderts dar. Es ist ähnlich strukturiert wie Hellmayrs Kompendium und enthält zahlreiche Hinweise auf die literaturtheoretischen Werke Masens.⁴² Paragraph 2 des ersten Teiles hat die Literatur für die Studenten der Poetik zum Inhalt; bei den zur Übung in der Gattung Elegie angeführten nützlichen Büchern wird auch auf die *Palaestra eloquentiae ligatae* (lib. I. cap. 16) und auf Masens eigene Elegien hingewiesen. Was die Mittel des Ornatus angeht, so sind der gesamte erste Teil des vorherigen Werkes empfohlen, für die Anfertigung von Gratulationsgedichten (syncharisticum) und begleitenden Gedichten oder Abschiedsgedichten (propempticum) unter anderem die verschiedenen Kapitel des gleichen Werkes. Einer Anmerkung nach lohnt es sich, zu den Quellen des Epigramms ebenfalls Masen zu lesen. Die Epigrammquellen Masens sind aufgezählt, und ohne Nennung eines konkreten Werkes werden für alle Quellentypen Beispiele aus Masen angeführt.⁴³

In Paragraph 6 des fünften Teiles, der die Symbola, Emblemata und Aenigmata behandelt, wird zur Unterscheidung dieser drei Formen Masens diesbezügliche Theorie empfohlen. Was die Embleme betrifft, so wird geraten, sich mit dem *Speculum* zu befassen. Auf der Grundlage dieses Werkes sind die vier Typen der Embleme genannt, und es wird darauf hingewiesen, daß zur Anfertigung derselben die besten Beispiele neben anderen Autoren bei Masen zu finden seien. Es wird vorgeschlagen, auch die Beispiele für die Aenigmata unter anderen bei Masen zu suchen.⁴⁴ Paragraph 10 in Teil 6 zum Drama behandelt den Stil von Tragödie und Komödie. Zur Versbildung dieser beiden Formen sind in einer Anmerkung die sich auf die dramatischen Versmaße beziehenden Regeln Masens empfohlen. In Paragraph 12 wird im Zusammenhang mit der Aufführung der

⁴¹ *Institutio*, wie Anm. 39, 356, 482.

⁴² *Commentarii in litteras humaniores*, BEKK F 37.

⁴³ *Ibid.*, fol. 1v, 23r, 26r, 31r.

⁴⁴ *Ibid.*, fol. 34v, 35v, 36r.

Dramen zur Frage nach der Abwesenheit der Darsteller auf der Bühne unter anderen auf Teil 3 der *Palaestra eloquentiae ligatae* hingewiesen.⁴⁵

Am Ende der Handschrift steht ein Verzeichnis der empfohlenen Bücher zur Aneignung der Humaniora, in dem außer den bereits angeführten und auch hier mehrmals zitierten Werken weitere Verweise auf verschiedene Teile der *Ars nova argutiarum*, der *Palaestra oratoria* und der *Palaestra styli Romani* zu finden sind.⁴⁶ Die bisher nicht erwähnten Themenkreise, zu denen Masens Werke empfohlen werden, sind die Folgenden: Epistel, dichterische Fabel, Satire, lyrische Dichtung, Predigt, Theaterkostüm, Theorie der Geschichtsschreibung und Kuriositäten. All dies zeugt von eingehender Kenntnis der theoretischen Werke Masens und deren vielseitiger Anwendung im Humaniora-Unterricht.

Ein den vorigen ähnliches Humaniora-Lehrbuchfragment ist als Handschrift aus Tyrnau erhalten geblieben; dieses wurde von den Jesuitenprofessoren kontinuierlich erweitert.⁴⁷ Das Fragment enthält das Verzeichnis der im Humaniora-Unterricht gebrauchten Bücher. Nach der Anführung derselben sind auch die Themenkreise angegeben, für die das genannte Werk empfohlen wird. So konnte zum Beispiel das *Speculum* gleicherweise bei der Vermittlung von Kenntnissen über die dichterischen Fabeln, Theaterkostüme, Embleme und Symbole benutzt werden, die *Ars nova argutiarum* wurde wiederum im Zusammenhang mit dem Epigramm und den Elogien angeraten.

In der Repetentia Humaniorum-Mitschrift und dem Übungsheft von Sigismundus Varjú, verfaßt 1704 in Leoben, kommt der Name Masens ebenfalls mehrmals vor.⁴⁸ Im Teil „De poesi drammatica“ des Verzeichnisses der empfohlenen Bücher steht der Hinweis „Masenius in Poesi Drammatica“, im Teil über die Theaterkostüme wird wiederum auf Kapitel 18–24 des *Speculum* verwiesen. Varjú wurde einige Jahre später Magister in Tyrnau, wo die Studenten seiner Klasse – wahrscheinlich unter seiner Regie – mehrere Theateraufführungen veranstalteten.⁴⁹

Eine von den Raaber Jesuiten benutzte, zur Zeit verschollene handschriftliche Poetik, die nur aus späteren Zusammenfassungen bekannt ist, weist Verwandtschaft mit der Epigramm-Theorie Masens auf.⁵⁰ Im ersten Kapitel von Abschnitt II werden die Elegie, in Abschnitt IV das Elogium und das Epigramm behandelt.

⁴⁵ *Ibid.*, fol. 53r, 56r.

⁴⁶ *Ibid.*, fol. 105v, 106r, 107v, 108r–v, 109r–v, 114r.

⁴⁷ *Catalogus Librorum, qui ad scientiam litterarum humaniorum comparandum prae reliquis utiles sunt*, BEKK G 114. I. 9.

⁴⁸ *Observationes poeticae*, Bibliothek der Erzdiözese von Eger, Ms. 0088.

⁴⁹ PINTÉR, wie Anm. 40, 12–13. Für die Hinweise zum Manuskript danken wir Márta Zsuzsanna Pintér herzlich.

⁵⁰ Ferenc ACSAY, *A győri katolikus főgymnasium története*, I, *A jezsuita korszak* [Geschichte des katholischen Gymnasiums von Raab, I, Die Zeit der Jesuiten], Győr, 1896, 75–76; J. Aurelián HETS, *A jezsuiták iskolái Magyarországon* [Die Schulen der Jesuiten in Ungarn], Pannonhalma, 1938, 64–66; vgl. Flóris SZABÓ, *A költészet tanításának elmélete és gyakorlata a jezsuiták győri tanárképzőjében (1742–1773)* [Theorie und Praxis des Poetikunterrichts in der Jesuitenhochschule von Raab], in *Irodalomtörténeti Közlemények*, 84(1980), 469–485.

Ein wichtiger Zug des Elogiums ist die kurze, knappe Verherrlichung; es wird empfohlen, die Glorifizierung einer Tat oder Person mit einem geistreichen Spruch zu beginnen und genauso zu beenden. Die Gliederung der Epigrammquellen erinnert stark an das Fontes-System Masens. Das schönste Epigramm ist – ebenso wie bei Masen – das lakonische, das aus einem einzigen Distichon, ja, oft sogar nur aus einer einzigen Zeile besteht. Die Hauptregel der Epigrammanfertigung ist im Manuskript mit dem gleichen, auf dem Bienenvergleich basierenden Distichon zusammengefaßt wie in der *Ars nova argutiarum*.⁵¹

Masens Einfluß auf die literarischen Gattungen

Nur mit gewissen Einschränkungen kann man bei der ungarischen Übersetzung zweier von ausländischen Autoren angefertigten Zusammenstellungen, die zum Gattungskontext des Fürstenspiegels gehören, von einem Einfluß Masens in Ungarn sprechen. Die erste Übersetzung wurde anhand einer derzeit unbekanntenen Prager Publikation oder eines Manuskriptes des bereits erwähnten Palatins Stephanus Csáky angefertigt und im Jahre 1674 in lateinischer und in ungarischer Sprache herausgegeben.⁵² Das Werk, das als eigenhändiges Manuskript Csáky und in zwei späteren Kopien erhalten geblieben ist, gehört zu den beliebten höfischen, moralistisch-ethischen Arbeiten und stellt eine eigenartige Mischung mehrerer Gattungen dar, jene des Fürsten- und Moralspiegels, des Emblem-buches sowie des in diesen benutzten antiken und christlichen Quellenmaterials.⁵³ Als jesuitischer Lehrbehelf knüpft das Werk an das Studium der Logik, der Physik und der Metaphysik an und erklärt die Regeln des gesellschaftlichen Lebens, die Charakterzüge des Mannes bei Hofe, seine Tugenden und Laster. Innerhalb der dreiteiligen Gliederung ist das Werk in insgesamt fünfzig Kapitel unterteilt, im Mittelpunkt eines jeden Kapitels steht eine These, ein Charakterzug oder ein weiser Ratschlag. Die Erklärung und der Beweis der einzelnen Thesen erfolgen mit Hilfe von zahlreichen kompilativ angehäuften Beispielen.

Das Textmaterial und die Tendenz des Werkes sind grundlegend durch die Hinweise auf zeitgenössische und Ende des 16. Jahrhunderts wirkende Jesuitenschriftsteller bestimmt. Neben Beispielen aus Geschichte und Literatur kommen verstreut fast vierzig Wappen- und Emblembeschreibungen vor, die in der Mehrheit aus Masens *Speculum* stammen. Berücksichtigt man sämtliche Quellenzitate,

⁵¹ Miklós Richárd KORZENSZKY, *A magyarországi latin nyelvű költészet egyik barokk kori képviselője. Johannes Baptista Adolph. Adalék az epigramma teóriájához és gyakorlatához* [Ein Vertreter der lateinischen Poesie Ungarns in der Barockzeit. Johannes Baptista Adolph. Ein Beitrag zur Theorie und Praxis des Epigramms], in *Irodalomtörténeti Közlemények*, 83(1979), 499–527, hier: 505–506.

⁵² István CSÁKY, *Politica philosophiai Okoskodás-szerint való rendes életnek példája (1664–1674)* [Exempel eines ordentlichen Lebens nach den Lehren der politischen Philosophie], Hg. von Emil HARGITTAY, Budapest, 1992.

⁵³ Emil HARGITTAY, *Gloria, fama, literatura. Az uralkodói eszmény a régi magyarországi fejedelmi tükrökben* [Herrscherideal in den alten ungarischen Fürstenspiegeln], Budapest, 2001, 120–137.

so ist das *Speculum* die meistzitierte Quelle dieses Werkes. Von anderen Emblem-autoren wie Alciati, Bocchi, Pierio Valeriano, Saavedra Fajardo und Typotius kommen nur ein bis drei Zitate vor. Die insgesamt fast dreißig Berufungen auf Masen sind in den ersten 34 Kapiteln, in den Teilen über Logik und Physik zu finden, was von einer intensiven Benutzung des *Speculum* als Handbuch bzw. Quelle zeugt.

Masen-Zitate findet man häufig am Anfang oder am Ende der einzelnen Kapitel, doch kommen sie auch wiederholt innerhalb derselben vor. Durch die Technik der Zitatanführung bilden sie einen konstruktiven, mit den übrigen Zitaten gleichrangigen Bestandteil des Textes. Ihre primäre Rolle ist, die im Mittelpunkt der einzelnen Kapitel stehenden Thesen wirkungsvoll auszudrücken, zu illustrieren und zu bestätigen. In den meisten Zitaten aus Masens Werk sind die Wappen samt Devisen weltlicher und geistlicher Fürsten angeführt. Man findet darunter zu aphoristischen Aussagen führende Kurzgeschichten, Bildmotive mythologischen Ursprungs, denen Kernsprüche hinzugefügt wurden, einen Bildbezug beinhaltende aenigmatische Redewendungen und dem weisen Herrscher bzw. als Symbol des höfischen Lebens empfohlene Wappen samt Inschriften. Unter den weltlichen Herrschern – deren Wappen und Wappensprüche aus dem Kapitel „Symbolum imperatorum“ des *Speculum* entnommen wurden – sind der spanische König Alfons V., der böhmische König Johann I., der englische König Edward VI., der schottische König Jakob IV., der Merowingerkönig Childerich III., der französische König Ludwig XII. und der spanische König Philipp II., der sächsische Kurfürst Moritz, Kaiser Rudolf II., Pietro Luigi Farnese, Herzog von Parma, Sultan Suleiman II. sowie Kaiser Maximilian II. genannt. Zusammen mit Wappen und Devise zitierte kirchliche Personen sind Papst Eugen II., Hyppolit d’Este und Kardinal Matteo Orsini. Zu den von Masen übernommenen Bildmotiven mythologischen Ursprungs gehören beispielsweise das Doppelgesicht der Klugheit, die doppelköpfige Schlange, der Sturz der Titanen und das Hermes dargebrachte Honigopfer. In all diesen Zitaten stehen ein oder mehrere symbolische Gegenstände (Wappenbilder) sowie das dazugehörige Motto im Mittelpunkt, gemeinsam bergen diese eine an die gegebene These anknüpfende, diese bestärkende, leicht faßbare Lehre in sich.

Der andere Fürstenspiegel wurde von Johann Adam Weber, Domherr des Augustinerordens in Österreich, zusammengestellt und erschien 1671 unter dem Titel *Spiritus principalis* in Wien und dann 1674 in Salzburg.⁵⁴ Die Übersetzung ins Ungarische wurde vom kalvinistischen Michael Teleki d. J. vorgenommen, der seine 1689 erschienene Arbeit dem siebenbürgischen Fürsten Michael II. Apafi widmete. Die ersten neun Teile des aus insgesamt 81 Teilen bestehenden, locker aufgebauten Werkes haben die religiös-moralische Fundierung zum Inhalt. Dann folgen die Teile über die Person des Fürsten und dessen offizielle Verpflichtungen, den Schluß der Zusammenstellung bildet Wissenswertes über das Kriegshandwerk. Die Mehrheit der zitierten Autoren sind Renaissance- und

⁵⁴ *Ibid.*, 91–96.

spätere frühneuzeitliche Autoren; unter den Quellen sind auch Werke Masens angeführt. In Teil 12, der zur Vermehrung des Reichtums der Fürsten anregen soll, wird aus der Beispielsammlung Masens ohne ausgesprochen theoretischen Anspruch, dem *Aurum sapientium*, die Geschichte des Paderborner Bischofs Theodor Fürstenberg zitiert, der unter Hinzuziehung seines eigenen Vermögens das verarmte Bistum in kürzester Zeit von seinen Schulden befreite und es zu einer neuen Blüte führte.

Eine spezielle Gattung vertritt die vom jesuitischen Polyhistor Gabriel Hevenesi 1690 in Wien herausgegebene Kuriositätensammlung *Philosophia sacra*. Darin ist unter anderem die Rede von schwarzer und weißer Magie, von Engeln und Teufeln, Dämonen, Träumen, Sprachproblemen, den geheimen Eigenschaften der Mineralien und Steine, sowie der hermetischen Wissenschaft. Die Darstellung Materials, das eine eigenartige Mischung von antiken und christlichen Traditionen widerspiegelt, ist auf der Konstruktion von Theses – Bibelzitate – Questions – Responsonen aufgebaut.⁵⁵ Die Quellen sind neben antiken Autoren Athanasius Kircher, Martin Delrio, Georg Stengel, Jean Bodin und viele andere. Der Name Masens kommt im Vorwort als Kuriositätenquelle ohne Anführung eines konkreten Werkes vor. Es kann nur angenommen werden, daß Hevenesi hier auf die umfangreiche Beispielsammlung des *Speculum* hinweist.

Ein Beispiel für die Rezeption der Epigrammtheorie Masens stellt die handschriftliche Gedichtssammlung *Fructus e Parnasso* des aus Schlesien stammenden Jesuitenprofessors, Dramatikers und Dichters Johann Baptist Adolph dar.⁵⁶ Adolph, der unter anderem bei den Jesuiten in Raab, dann in Tyrnau studiert hatte und in mehreren Ordenshäusern in Ungarn tätig war, stellte 1685 als Professor für Poetik in Raab eine Sammlung von Elegien, Epigrammen, Oden und Eklogen zusammen. Das Hauptmotiv der einführenden bildlichen Darstellung zu den mehrere Jahre hindurch geschriebenen Epigrammen ist mit einigen Motiven des Titelblattes der *Ars nova argutiarum* identisch; die Epigramme selbst entsprechen genau der Epigrammtheorie Masens, sie illustrieren sozusagen dessen Thesen.

Wie wir gesehen haben und noch sehen werden, war das Jesuitenkolleg in Raab im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts ein bedeutender Standort der Masen-Rezeption in Ungarn, und hier machte Adolph aller Wahrscheinlichkeit nach mit der Epigrammtheorie Masens Bekanntschaft. Unter den formalen Zügen seiner Epigramme ist die Durchsetzung des Argutiaideals am wichtigsten, zudem findet man zahlreiche Beispiele für die systematische Anwendung von Masens Fontes-Lehre. Mehrere Epigramme basieren zum Beispiel auf der Bedeutung des Namens, auf ähnlich klingenden Wörtern, auf der Steigerung und auf verschiedenen Formspielen, von welchen folgende Typen vorkommen: Anagramm, Akrostichon, Chronostichon, Parallellon, Stichodilektion, Homognomatikum, Silonia-

⁵⁵ Vgl. József TURÓCZI-TROSTLER, *Magyar irodalom – világirodalom. Tanulmányok* [Ungarische Literatur – Weltliteratur. Beiträge], II, Budapest, 1961, 202.

⁵⁶ KORZENSZKY, wie Anm. 51.

num, Epigramma musicum, Philomelikum, Echo und gleichförmige Wörter von unterschiedlicher Bedeutung.⁵⁷

Eine charakteristische Gruppe der Sammlung bilden die sog. Emblemepigramme, die in der Systematik Masens ebenfalls enthalten sind. Diese an ein Bild, an eine Bildbeschreibung angeknüpften Epigramme entsprechen genau den von Masens als „cum emblemate – vel absque illo“ bezeichneten Epigrammen und zeigen klar die Kenntnis von Masens Imago-Theorie über die Transponierbarkeit (translatio) der symbolischen Formen untereinander. Einen Teil davon fertigte Adolph auf der Grundlage der Inskriptionen in der Jesuitenapotheke von Trentschin unter Heranziehung von Mottos aus Ovid an, einen anderen Teil schrieb er zu Ehren verschiedener Personen. Die Symbole des 1688 für den Kurfürsten von Köln in Wien aufgestellten Castrum doloris verewigte er in acht Epigrammen. Der Band beinhaltet auch vier für eine Rhetorikdeklamation angefertigte Epigramme Adolphs, die in der Weise zustande gekommen sind, daß er zuerst von den Lemmata Anagramme zusammengestellt hat und dann daraus Epigramme in Distichen anfertigte. Zahlreiche Epigramme berichten von seinen Vorgesetzten und Studiengefährten; von den ungarischen Heerführern und Königen fertigte er eine eigene Serie an. Dies zeigt zugleich die abwechslungsreiche Thematik der Sammlung, die von den Themenvorschlägen Masens teilweise abweicht.⁵⁸ Die Zusammenstellung ist als eine Art poetische Beispielsammlung zu betrachten, in deren ideellem Kontext die Epigramm- und Emblemtheorie Masens, die manieristische Anschauung des Überraschenden einen herausragenden Platz einnimmt.

Mitte der neunziger Jahre des 17. Jahrhunderts berief man Adolph nach Wien, und als Präfekt des Jesuitengymnasiums wurde er – neben dem Domus professae tätig – beauftragt, die Texte der Theaterstücke für die Ludi caesarei zu schreiben und aufzuführen. In den Jahren zwischen 1696 und 1708 verfaßte er insgesamt 34 Stücke, deren Texte in fünf handschriftlichen Bänden erhalten geblieben sind und die ihn als einen bedeutenden Vertreter des spätbarocken Jesuitendramas ausweisen.⁵⁹ Wie Kurt Adel gezeigt hat, kommt in seinen Stücken neben dem Einfluß Avancinis und Frischlins die Wirkung der Dramentheorie Masens am stärksten zum Ausdruck, und das sowohl bei der Themenwahl, in der Art der Allegorisierung, als auch auf dem Gebiet der angewandten Rhetorik- und Bühnennittel. Im Stück *Carnevale* zum Beispiel, das er nach dem Vorbild von Calderóns *El divino Orfeo* geschrieben hat, wird die Gestalt Kirkes – wahrscheinlich Masen folgend – durch Mundus Bacchus, die des Odysseus durch Voluntas ersetzt. Das Thema des Stückes *Guarimus poenitens* wirft Masen in der *Palaestra eloquentiae ligatae* auf, allerdings weichen der Gang der Handlung und die Aufteilung der Akte bei Adolph teilweise von Masens Vorschlag ab. In der vierten Szene des Stückes *Eucharistia thema laudis specialis* bilden die mit den Bildern verknüpften Kurzzitate und Lemmata Embleme, deren Anwendung auf der

⁵⁷ *Ibid.*, 510–518.

⁵⁸ *Ibid.*, 518–520.

⁵⁹ Kurt ADEL, *Die Dramen des P. Johann Baptist Adolph S. J.*, in *Jahrbuch der Gesellschaft für Wiener Theaterforschung*, (8)1952/53, 5–89.

Bühne auch von Masen angeregt worden war. Das zum Anlaß des Friedens von Karlowitz (ung.: Karlóca, serb.: Sremski Karlovci) aufgeführte allegorische Stück *Osculum Justitiae et Pacis* kann zum Teil ebenfalls von Masen angeregt worden sein, der in seinem oben genannten Werk jenen Psalmvers zitiert, der das Argumentum des Stückes bildet. Hauptthema des Stückes *Parturiunt montes* ist das Genießen und das Bestrafen der Prahlerei, es kann in dieser Hinsicht mit dem Stück *Bacchi scola eversa* Masens verglichen werden.

Was das Bühnenbild angeht, so deutet die – wenn auch bei Adolph nur sporadisch vorkommende – spektakuläre Darstellung von Greuelthaten (Mord, Hinrichtung) auf Masen hin, so zum Beispiel im Stück *Tyrannis humiliata* die Ermordung Sisaras auf offener Bühne. Aller Wahrscheinlichkeit nach spiegelt sich der Einfluß Masens auch in der Anwendung von rustikalen Elementen der Fastnachtsspiele (Eselsriten) im Weihnachtsspiel *Osculum* wider. Das im Jahre 1700 aufgeführte Schauspiel *Coecus in via* verweist außer auf Biedermanns *Jacobus usurarius* und Crucius' *Vita humana* auch auf Masens *Ollaria*, die ähnlich dem Stück Adolphs auf den Figuren von zwei blinden Bettlern aufbaut. Die bei Adolph vorkommenden allegorischen Gestalten sind samt ihrer Attribute fast ausnahmslos im Allegorienkatalog des *Speculum* zu finden. Die seit Masen so beliebte *Scena muta* spielt in einem Teil der Stücke Adolphs als selbständige Chorszene eine wichtige Rolle. All das zeigt, daß Adolph am Endpunkt eines Abschnitts in der Entwicklung des Jesuitendramas steht; als ein Dichter der Übergangszeit vom Barock zur Aufklärung wandte er die unter anderem von Masen kanonisierten Gattungstraditionen nach bestem Wissen und abwechslungsreich an.

Es seien noch einige weitere Gattungen und Autoren, die unter dem Gesichtspunkt der Masen-Rezeption eine eingehendere Untersuchung beanspruchen, kurz erwähnt. Andor Tarnai hat darauf aufmerksam gemacht, daß um 1720 in den für den Unterricht der weltlichen Studenten vorgesehenen jesuitischen Musterreden (*consultationes*) die Eigenheiten des spätbarocken Ciceronianismus und der *Argutia* zum Ausdruck kamen.⁶⁰ In den in der rhythmischen Prosa angewandten *Clausulae* sind die vorletzten Silben häufig kurz, was Masen den Rednern in der *Palaestra oratoria* empfohlen hatte. In den Hinweisen der Predigtliteratur – so zum Beispiel in einer Rede Johannes Sebachers – ist Masens Einfluß in erster Linie als Quelle der verwendeten Embleme greifbar.⁶¹

Weiterer Untersuchung bedarf in erster Linie die gesamte jesuitische Dichtung, die in der zweiten Hälfte des 17. und in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts vor allem epische Ambitionen pflegte.⁶² Im zweiten Teil der *Palaestra eloquentiae*

⁶⁰ Andor TARNAI, *A consultatio Magyarországon. A politikai nevelés irodalmi formáinak és stílusának történetéhez* [Die Consultatio in Ungarn. Zur Geschichte der literarischen Formen und des Stils der politischen Erziehung], in *Irodalomtörténeti Közlemények*, 90(1986), 637–656, hier: 651.

⁶¹ Éva KNAPP, *Emblematikus eszközök a 17–18. századi magyarországi prédikációirodalomban* [Emblematische Mittel in der ungarischen Predigtliteratur im 17.–18. Jahrhundert], in *Irodalomtörténeti Közlemények*, 104(2000), 1–23, hier: 20. Anm. 66.

⁶² SZÖRÉNYI, wie Anm. 23, 138.

ligatae nennt Masen das Epos die höchste Form des *Carmen heroicum*, er behandelt die Merkmale des Epos und der Heldendichtung (*poesis heroica*) gesondert und stellt die in erster Linie auf der Vergil-Imitation basierende Eposliteratur und die Sprache des Epos detailliert dar.⁶³ Nicht nur beim Epos, sondern auch bei anderen dichterischen Gattungen ist mit dem Einfluß Masens zu rechnen, und das nicht nur bei den Jesuiten. So erinnert etwa die Themenwahl eines bedeutenden Teiles der Epigramme des Piaristen Konstantin Halápy, der in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts seine lateinischen Gedichte verfaßte und Schüler der Jesuitendichter – darunter auch Masens – war, stark an die von Masen empfohlenen Epigrammthemen.⁶⁴ Zu den Vorbildern für das allegorische Gedicht *Hirtenlied* (*Pásztori dal*) des Exjesuiten József Rájnis aus dem Jahre 1777 gehört neben Jacob Balde und Sarbiewski auch Masen.⁶⁵ In einem zwischen Rájnis und János Batsányi in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre des 18. Jahrhunderts geführten Disput über die lateinisch-klassizistische Literaturauffassung wurde unter den stoffgeschichtlichen Vorbildern zu Miltons *Verlorenem Paradies* auch Masens Bibeleos *Sarcotis* genannt – aller Wahrscheinlichkeit nach aufgrund einer 1783 im *Ungarischen Buchhaus* [Magyar Könyv-Ház] publizierten Rezension über die 1771 erschienene Ausgabe des Masenschen Werkes. Im selben Disput schloß ein unbekannter Kritiker seine Bemerkungen über die 1789 herausgegebene Durant-Übersetzung Gáspár Göbölös damit ab, daß es nützlich wäre, eine ungarische Übersetzung der *Sarcotis* anzufertigen.⁶⁶ Eine letzte Spur für die Masen-Rezeption in Ungarn ist eine hexametrische Epistel über die Vernachlässigung der lateinischen Sprache aus dem Jahre 1855, verfaßt von dem lateinisch schreibenden Piaristendichter Johann Andreas Jallosich, in der Masen unter den europäischen Vertretern der neolateinischen Kultur – in einer Reihe mit Petrarca – angeführt wird.⁶⁷

⁶³ László SZÖRÉNYI, *Hunok és jezsuiták. Fejezetek a magyarországi latin hősepika történetéből* [Hunnen und Jesuiten. Kapitel aus der Geschichte der lateinischen Heldenepik Ungarns], Budapest, 1993, 9; vgl. TÓTH, wie Anm. 34, 64–71, 137–139, 160–164.

⁶⁴ FRIEDRICH, wie Anm. 24, 43, 47–48; Edit DÁNIEL, *Révai Miklós latinnyelvű költészete* [Die lateinische Dichtung Miklós Révais], Budapest, 1943, 6.

⁶⁵ Imre TRENCSENYI-WALDAPFEL, *A latin versművészet utolsó korszakából. Rájnis József „Pásztori dal“-ához* [Aus der letzten Periode der lateinischen Dichtung. Zum „Hirtenlied“ von József Rájnis], in *Egyetemes Philologiai Közöny*, 1933, 105–111, hier: 108. Anm. 9, vgl. BÀN, wie Anm. 25, 78. Anm. 140.

⁶⁶ Andor TARNAI, *A deákos klasszicizmus és a Milton-vita* [Der lateinische Klassizismus und der Milton-Streit], in *Irodalomtörténeti Közlemények*, 63(1959), 67–83, hier: 74, 81. – Die ungarische Übersetzung des Musterstückes *Rusticus imperans* von Masen wurde 1780 in Csíksomlyó aufgeführt. Der Text: *Csíksomlyói iskolaáramák* [Schuldramen von Csíksomlyó], Hg. von Zsolt ALSZEGHY, Ferencz SZLÁVIK, Budapest, 1913, 163–209; Vgl. Thomas BEST, *On Psychology and Allegory in Jacob Masen's „Rusticus imperans“*, in *Mittelalterliches Jahrbuch*, 13(1978), 247–252.

⁶⁷ Joannes Andreas JALLOSICH, *Poematum libri sex*, Pestini, 1855, 192–193; zitiert von László SZÖRÉNYI, *Philologica hungarolatina. Tanulmányok a magyarországi neolatin irodalomról* [Beiträge zur neolateinischen Literatur in Ungarn], Budapest, 2002, 190.

Den indirekten Einfluß der Dramentheorie Masens kann man auf einem Teil der graphischen Blätter der sog. Ödenburger Sammlung von jesuitischen Bühnendesignen nachvollziehen.⁶⁸ Obwohl die überwiegende Mehrheit der Blätter für je eine Aufführung der Linzer und der Wiener Jesuitenbühne in den Jahren 1684 und 1710 angefertigt wurde, war die Sammlung bereits 1728 Eigentum der Ödenburger Jesuiten, die diese als szenischen „Ideenvorrat“ sekundär benutzt haben könnten. Auf den Blättern sind die Entwürfe für die Bühne und für die verschiedenen Details der Bühne von den Darstellungen der Kostüme und der zu diesen gehörenden Requisiten leicht zu unterscheiden. Masen machte auf dasselbe aufmerksam, als er in der Darstellung der äußerlichen Charakteristika der Vorstellung nicht nur den Titel und das Programm des Stückes, die Musik und den Tanz voneinander trennte, sondern auch die Beschreibung des Bühnenraums (theatrum) von den Kostümen und deren Requisiten (apparatus scenicus). Die Blätter spiegeln als ausgereifte und akzeptierte Praxis jene Vorstellung Masens wider, wonach die Einheit der Handlung wichtiger sei als jene von Zeit und Ort und die als Grundlage dienende Geschichte durch verschiedene didaktische Elemente, allegorische Zwischenspiele frei erweitert werden könne. Bei den Neuerungen Masens zur Steigerung der Wirkung ist ein häufiger Wechsel des Schauplatzes in den Bühnendesignen wahrzunehmen, die Hauptdarsteller werden in gewissem Maße in den Hintergrund gedrängt, Tanz und *Scena muta* werden oft angewandt, wie auch mythologische Elemente sowie Bilder von Himmel und Hölle gleichzeitig herangezogen.

Ein anschauliches Beispiel für die Rezeption der Emblemtheorie Masens liegt im rhetorischen Konzept und ikonographischen Programm des Freskenzyklus in der Prunkstiege des Raaber Jesuitenkollegs vor. Die Grundkonzeption der 1697 gemalten Freskenserie wird von einem raffinierten System figuraler Darstellungen, symbolischer, allegorischer und emblematischer Motive, typologischer Bezüge, Querverweise und Inschriften gebildet.⁶⁹ Mit den bekannten Bildtypen, historischen Themen und narrativen Sequenzen der Marienikonographie verknüpfen sich die Bildlichkeit des *Hohenliedes*, der *Lauretanischen Litanei* und anderer Mariengebete sowie weitere Tituli, Metaphern und Symbole Mariens. Die wichtigsten Elemente der Serie sind die auf die alttestamentlichen Vorbilder Marias hinweisenden typologischen Bezüge sowie die verschiedenen allegorischen Deutungs- und Argumentationstechniken.

Das Konzept des Zyklus wurde aller Wahrscheinlichkeit nach von dem damaligen Rektor des Jesuitenkollegs, Maximilian Scherhagl, zusammengestellt. Die Westtreppe im Judenburger Jesuitenkolleg mit einem vergleichbaren mariologischen Programm, entstanden um 1650, kannte Scherhagl, daher ist zu vermuten, daß er die Inspiration höchstwahrscheinlich von dort erhalten hatte.

⁶⁸ ÉVA KNAPP, *The Sopron Collection of Jesuit Stage Designs*, in *The Sopron Collection of Jesuit Stage Designs*, ed. by József JANKOVICS, Budapest, 1999, 25–67.

⁶⁹ KNAPP, TÜSKÉS, wie Anm. 8.

Durch die vergleichende Untersuchung von Texten und Bildern läßt sich als wichtigste Vorlage der Raaber Serie Jacob Masens *Speculum* nachweisen. Der Vergleich der Fresken mit diesem Werk zeigt, daß sich in der auf Maria bezogenen Beispielsammlung, die Masen zur Illustration seiner Theorie als „*Exempla autoris...*“ bezeichnet hatte, die meisten Symbole, Bildbeschreibungen und Inschriften des Raaber Treppenhauses wiederfinden.

Masens Grundkategorie, die *imago figurata*, weist eine Strukturanalogie zur tropischen Rede auf. Die zur *imago figurata* gehörenden Formen können nach Masen – mittels weiterer *translatio* – ineinander umgestaltet werden. Seiner Meinung nach kann dieselbe bildliche Gedankenreihe mittels bestimmter Veränderungen (*transformationes*) gleichermaßen zum Emblem, zum Symbol, zum Enigma und zur Hieroglyphe werden. Letztlich bildeten diese Theorie von der möglichen Umgestaltung der Formen ineinander und das konsequente Durchdenken, Umgruppieren und Anwenden der Schwerpunkte den konzeptionellen Hintergrund für das Programm der Raaber Prunkstiege.

Das *symbolum heroicum*, zu dessen Bereich für Masen eindeutig die Mariensymbolik gehört, kann aus drei (Lemma, *imago*, *expositio*) und aus zwei Teilen (Lemma, *imago*) bestehen. Masen empfiehlt die zweiteilige Form, die man in Raab durchgehend wiederfindet. Die Inventionsquellen (*fontes inventionis*) des Symbols nähert Masen den rhetorischen Quellen (*loci*) der Argumente an. Diese differenziert er in Buch V des *Speculum* weiter, indem er vier Untergruppen bildet. Diese Gruppen werden – neben anderen Beispielen – durch Symbolbeispiele illustriert, die zu selbständigen Serien über Maria zusammengestellt sind und die er zur leichteren Benutzung alphabetisch ordnet.

Die erste Möglichkeit liegt darin, daß die zwei Glieder der *collatio* auf einer gewissen Proportionalität beruhen (*ex proportione et convenientia*): Von den auf Proportionalitäten beruhenden 31 Mariensymbolen, die hier von Masen aufgezählt werden, wurden sieben zu Inspirationsquellen der Raaber Serie. Die Symbole der zweiten Gruppe werden durch den trotz der Ähnlichkeit zweifellos vorhandenen Gegensatz (*oppositio*) zusammengehalten: Von den 28 aus einem Gegensatz konstruierten Mariensymbolen könnten acht direkt und zwei weitere indirekt auf die Fresken eingewirkt haben. In der dritten Gruppe entspringt die Analogie aus der natürlichen Andersartigkeit, dem Fremdsein der Dinge voneinander (*alienatio*): Von Masens 35 auf Alienation beruhenden Mariensymbolen lassen sich sechs in Raab entdecken. In der letzten Gruppe ist die Grundlage der Analogie der natürlichen Hinweis der Dinge aufeinander (*allusio*): Von Masens 13 Allusions-Mariensymbolen lassen sich in Raab drei identifizieren.

Nach den Erörterungen und Beispielserien folgt in den Ausgaben des *Speculum* von 1664 und 1681 noch eine fünfte Marienserie, der *Lusus symbolicus*. Aus diesem Teil könnten acht Symbole die Raaber Serie unmittelbar und fünf mittelbar beeinflusst haben. Außer den erwähnten Symbolbeispielen ist auch der Einfluß dreier von Masen an verschiedenen anderen Stellen erwähnten Emblembeispielen auf den Fresken zu entdecken.

Der Einfluß der sinnbildlichen *argutia*-Rhetorik und der Masenschen *imago figurata*-Theorie auf die Gestaltung sakraler Freskenzyklen wurde mehrfach

